

KATALOG

|

KUNSTAKTION DER DIÖZESE WÜRZBURG

*für eine inklusive
Kirche und
Gesellschaft*



KATALOG



KUNSTAKTION DER DIÖZESE WÜRZBURG

für eine inklusive Kirche und
Gesellschaft



diözese würzburg
Kirche für die Menschen

AKTION "NIMM PLATZ"

Wie kann man Menschen für die Belange und Rechte von Menschen mit Behinderung sensibilisieren, fragten sich einige Verantwortliche aus dem Bereich Behindertenseelsorge der Diözese Würzburg und Behindertenhilfe und Psychiatrie des Diözesan-Caritasverbandes im Frühjahr 2010. Die Antwort war: Wir machen eine Kunstaktion für Menschen mit Behinderung. Denn Kunst lädt den Betrachter ein, sich Gedanken zu machen, neue Perspektiven ein zu nehmen und die Botschaft des Kunstwerks zu entschlüsseln. Und in der Kunst fallen auch die Grenzen zwischen „normal“ und „behindert“.

Konkret luden wir Menschen mit Behinderung ein, aus einem Holzstuhl ein Kunstwerk zu machen. Die ganze Aktion nannten wir „Nimm Platz - für eine inklusive Gesellschaft“. Die nichtbehinderten Betrachter sollen mittels der künstlerisch verwandelten Stühle „Platz nehmen“ und die Sicht der Künstler mit Behinderung einnehmen: Wie sehen diese ihren Platz in der Gesellschaft oder wie wünschen sie sich ihn? Wo gelingt Teilhabe und gleichberechtigtes Miteinander schon, wo ist die inklusive Gesellschaft bislang nur ein Traum?

Als Schirmherren und Schirmdame stellen sich der Würzburger Bischof Dr. Friedhelm Hofmann, Sebastian Schäfer, Mitglied der Deutschen Blindenfußball-Nationalmannschaft, sowie die bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm zur Verfügung. Bereits die erste öffentliche Vorstellung der Aktion am 5. Oktober 2010 erzeugte ein ungeahntes Medieninteresse und gab einen Vorgeschmack darauf, was das kommende Jahr bringen würde. Dass sich in den Folgewochen aber viele Dutzende Gruppen mit über fünfhundert Teilnehmern aus Unterfranken meldeten und fast einhundert Stühle gestalten wollten, hat alle unsere Erwartungen übertroffen.

INKLUSION

2006 verabschiedet die UNO-Generalversammlung in New York ein Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Das Abkommen trat 2008 in Kraft und wurde bis heute von über einhundert Staaten und auch durch die EU ratifiziert. Dabei handelt es sich um einen völkerrechtlichen Vertrag, der Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Im Übereinkommen finden sich neben grundlegenden Teilen der allgemeinen Menschenrechte - wie z. B. dem Recht auf Leben oder dem Recht auf Freizügigkeit - viele Bestimmungen, die auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung eingehen.

Unter dem Begriff Inklusion (Einschluss) hat sich diese Idee seitdem immer mehr entwickelt. Inklusion bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung am öffentlichen und privaten Leben. Inklusion will die Trennung in behindert und nichtbehindert, wie sie heute vielfach in der Berufs-, Arbeits- und Wohnwelt vorherrscht, aufheben. Zu dieser Idee gehört es z.B., für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung inklusive Kindergärten oder Beschulung anzubieten und keine getrennte Einrichtungen zu unterhalten. Der Deutsche Caritasverband organisiert dazu unter dem Titel „Niemand ist perfekt“ seine Jahreskampagne 2011.

DIE STÜHLE

Von der Ausgabe der Stühle am 9. Februar 2011, zu der einige hundert Gruppenvertreter in das Museum am Dom gekommen waren, hatten die Gruppen fünf Monate Zeit, ihre Objekte zu gestalten. Alle haben sich intensiv mit dem Thema Inklusion auseinander gesetzt, egal, ob es ein Kindergarten, eine Förderstätte, eine Berufsschule, eine Selbsthilfegruppe oder eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung war. Einen Grundgedanken aber hatten alle gleich: Wir gehören dazu, wir sind ein Teil der Gesellschaft und lassen uns nicht an den Rand schieben.

Einige Stühle wurden nur von einer Person gestaltet, an anderen waren über dreißig beteiligt. Nicht selten zog sich die Gestaltung der Stühle über Monate hin. So bunt die Gruppen und Ideen, so vielfältig die Stühle. Einige waren kunterbunt beklebt und bemalt, viele umgestaltet bis hin zum Mehrfachen ihres Volumens und Gewichts. Nicht immer war die ursprüngliche Form und Farbe noch zu erkennen. Köpfe, Arme, Füße, Hände, Tiergestalten, Flügel, Blumen, bunte Farben, Steine aber auch Lampen, Zahnräder, Stoffe, Schrauben und sogar Stacheldraht machten aus den ehemals unscheinbaren Serien-Möbelstücken Unikate und moderne Kunst. Teile wurden abgesägt, andere angebaut. Eine Gruppe machte gar aus ihrem Stuhl elf neue. Bei der Rückgabe der Stühle am 19. Juli 2011 im Würzburger Dom ahnten die Verantwortlichen erstmals in vollem Ausmaß, was auf sie zukam. Und sie waren begeistert. Es wurde ein rauschendes Fest der Farben und Phantasien.

ZUR AUSWAHL DER STÜCKE ...WARUM NUR 30?

94 Stühle, jeder eine Unikat, jeder war es wert, in die Ausstellung zu gelangen. Diese Zahl auf dreißig zu reduzieren, war ein Akt der Grausamkeit. Doch es ist logistisch unmöglich, alle Stühle in eine mehrmonatige Wanderausstellung einzubinden, die in Kirchen, Rathaus- oder Bankfoyers, in Behörden oder im Bayerischen Landtag präsentiert wird. Schon dreißig stellen eine Herausforderung an die Logistik und die zur Verfügung stehenden Ausstellungsorte dar. Doch um jeden Stuhl, der aussortiert wurde, tat es den Verantwortlichen leid. Uns war schnell klar, dass wir damit jeder Gruppe unrecht tun würden. Daher haben wir uns entschlossen, in den Katalog alle Stühle aufzunehmen, um sie so zu dokumentieren. Sie finden sie in seinem zweiten Teil, nach unterfränkischen Regionen geordnet. Es beginnt mit der Region Untermain, geht über die Region Lohr/Mainspessart nach Würzburg-Stadt, Würzburg-Land/Ochsenfurt/Kitzingen und schließt mit der Region Schweinfurt/Haßberge/Rhön.

Die Begleittexte zu den Ausstellungsstücken sind Zitate der Dokumentationen, die uns die Künstlergruppen geschickt hatten. Alle Stühle haben einen Namen bekommen, der in vielen Fällen das sehr persönliche Verhältnis widerspiegelt, das die Gruppen zu ihren Kunstobjekten entwickelt haben.

Zehn der ausgestellten Stühle prämierte der Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V. bei der ersten Präsentation im Museum am Dom am 25. September 2011 mit dem Vinzenzpreis.



JEDER MENSCH IST EIN KÜNSTLER!

Jeder Mensch ist ein Künstler! Diese Überzeugung wurde bei der KunstAktion „Nimm Platz“ deutlich. Fast hundert Stühle, gestaltet von vielen Menschen mit und ohne Behinderung, durfte ich am 19. Juli im Würzburger Dom in Empfang nehmen. Wegen der anstehenden Renovierung war er ohne Bänke und so konnten die Kunstwerke und Künstler/innen den Platz einnehmen, der ihnen gebührt: Ganz nahe vor dem Altar!

Ich war überrascht von den Ideen, der Buntheit und dem Formenreichtum der Stühle, die im Dom eine unglaubliche Lebendigkeit ausstrahlten. Auch durfte ich mich an der Interpretation eines Kunstwerkes versuchen. Dabei merkte ich, wie es aus sich sprach von den vielfältigen Beziehungen der Menschen mit Behinderung in ihre Umgebung hinein und von dem Selbstbewusstsein: Jeder Mensch ist wichtig!

Die Stühle sind ein Zeichen für uns, dass Menschen mit Behinderung ihren Platz in unserer Mitte haben und wir alle miteinander in Achtung, Lebensfreude oder auch manchmal in Trauer unser Leben teilen können.

Deshalb danke ich der Projektgruppe dafür, dass sie diese Aktion durchgeführt hat. Wir sind auf einem Weg, der noch weiter hin zur vollen Teilhabe behinderter Menschen in Kirche und Gesellschaft besritten werden muss. Die Diözese Würzburg setzt mit dieser Aktion ein starkes Zeichen. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher, die auf den Stühlen (symbolisch) Platz nehmen und sich von ihnen angesprochen fühlen.



† Friedhelm
Bischof von Würzburg



DIE AUSSTELLUNG ALS WICHTIGER IMPULS!

Man kann nur den Hut ziehen vor der Kreativität der Künstlerinnen und Künstler, die an der Aktion „Nimm Platz“ teilgenommen haben: Innerhalb weniger Wochen haben sie die einfachen, massengefertigten Holzstühle, die im Februar das Museum am Dom verlassen haben, in individuelle Kunstwerke verwandelt.

Die bunten Stühle, die wir heute im Katalog und in den kommenden Monaten in Ausstellungen bewundern können, strahlen Individualität und Selbstbewusstsein aus. Mit Sonnen und Flügeln, Füßen und Rollen zeigen sie uns die Schönheit, aber eben auch die Vielfalt des Lebens. Ihre Aussage ist eindeutig: Wir alle haben unseren Platz in dieser Welt, und zwar selbstverständlich in der Mitte. Die Stühle drücken damit phantasievoll das aus, was der etwas technische Begriff „Inklusion“ für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung meint.

Gesellschaft, Kirche und Politik haben gemeinsam noch einen Weg zu gehen, um den Begriff mit Leben zu füllen. Die Ausstellung ist dafür ein wichtiger Impuls. Ich wünsche ihr viele Besucherinnen und Besucher und freue mich darauf, sie 2012 auch im Bayerischen Landtag begrüßen zu können.



Barbara Stamm
Präsidentin des Bayerischen Landtags



DIE AUSSTELLUNG ALS BESONDERES ANLIEGEN!

Aufgrund meiner eigenen Behinderung ist es für mich ein besonderes Anliegen, Teil der Aktion „Nimm Platz“ sein zu dürfen. Menschen mit Behinderung zeigen uns auf beeindruckende Art und Weise, wie sich ihr Leben in Kirche, Politik und Gesellschaft darstellt. Den Alltag aus Sicht eines behinderten Menschen sehen, selbst das Gespür für eine inklusive Gesellschaft entwickeln und dabei auf die Anliegen des anderen hören – dies möchten die Künstler dem Betrachter ihrer Stühle mit auf den Weg geben.

Bei einem Besuch einer teilnehmenden Gruppe durfte ich selbst Einblick in den Alltag junger Menschen gewinnen, welche obgleich oder gerade wegen ihrer Behinderung eine ganz besondere Einstellung mitbringen und Lebensfreude ausstrahlen. Es ist für mich trotz eigener Behinderung faszinierend und eindrucksvoll miterleben zu dürfen, auf welche Weise Menschen mit den verschiedensten Behinderungen ihr Leben gestalten und alltägliche Herausforderungen meistern.

Gerade wenn es um die Bewältigung von Hindernissen oder um das Erkennen wahrer Werte im Leben geht, können nicht behinderte Menschen von behinderten Menschen lernen und so soll sich jeder herzlich dazu eingeladen fühlen, beim Betrachten der Kunstwerke einen Moment im Alltag, im Leben des Künstlers Platz zu nehmen.



Sebastian Schäfer

Mitglied der Deutschen Blindenfußball-Nationalmannschaft



VINZENZPREIS FÜR ZEHN STÜHLE

Vinzenz von Paul (* 24.2.1581, +27.9.1660) hatte die Menschen mit ihren vielfältigen Nöten im Blick und sorgte dafür, dass sie Platz erhielten im Bewusstsein der Gesellschaft. „Nimm Platz“ – dafür hat er gesorgt.

Im Rahmen der Aktion „Nimm Platz“ wurden 94 Stühle gestaltet. Sie wollen darauf hinweisen, dass alle Menschen einen Platz in der Mitte der Gesellschaft haben sollen. Mit dem Vinzenzpreis wird nicht nur die ansprechendste Gestaltung von Stühlen prämiert, vielmehr wird die künstlerische Botschaft anerkannt, dass Menschen wegen ihrer Behinderung immer noch der Platz in der Mitte der Gesellschaft verwehrt ist, und dass es Aufgabe ist, Menschen mit Handicaps in das normale zwischenmenschliche Miteinander einzubeziehen.

Die Verleihung des Vinzenzpreises findet im Anschluss an den Gottesdienst zum Vinzenztag statt. Damit wird deutlich: der Hinweis und der Auftrag, aufeinander zu achten und den Menschen mit Behinderungen Platz in der Mitte der Gesellschaft zu schaffen, geht von der Begegnung mit Jesus, dem Bruder aller Menschen aus. Unser Bemühen gibt deshalb Zeugnis für den menschenfreundlichen Gott, der alle im Blick hat und bei dem alle Platz in seinem Herzen haben.



Clemens Bieber, Domkapitular
Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Würzburg

BARRIEREN IN KÖPFEN UND HERZEN ABBAUEN UND NEUE WEGE FÜR EINE INKLUSIVE WELT FINDEN

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Das Rollstuhlcafé pflegt seit langer Zeit eine Freundschaft und gute Zusammenarbeit mit dem Kindergarten St. Peter & Paul. Daher war es selbstverständlich, diese Kunstaktion zusammen mit der Kita anzupacken. Der Stuhl soll das Zusammenleben zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen darstellen - zusammen durch die Welt gehen und einander respektieren.

Der Betrachter soll anhand der Figuren das gemeinsame Zusammenleben vor Augen geführt bekommen. Die Stiefel stellen die nicht-behinderten Menschen dar und die Räder stehen für behinderte Menschen im Rollstuhl – Hand in Hand.

14



ROLLSTUHLCAFÉ, MAINASCHAFF

Florian Brandmüller und Marlies Grimm von der Kita St. Peter & Paul, Michaela Hauck, Sr. Rafaela Rink, Erika Gesell, Inge und Fred Nickel vom Rollstuhlcafé, dazu weitere Kinder von der Kita St. Peter und Paul



**KÜNSTLERGRUPPE DER WERKSTATT
STOCKSTADT, LEBENSHILFE WERK-
STÄTTEN E.V., SCHMERLENBACH**

Andrea Eichelsbacher, Lisa Fengler,
Yvonne Scheil, Frank Rößig, Desiree Fol-
ger, Florian Hildebrandt, Iolanda Trabona
und ihr Gruppenleiter Robert Koch.

KEINER IST UMSONST HIER

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Der Stuhl ist mit Acrylfarben bemalt, lackiert und anschließend mit Eddingstiften beschrieben. Zuerst bemalten ihn alle Künstler mit ihren Lieblingsfarben des Regenbogens. Anschließend beschrieben alle den Stuhl mit dem Spruch „Keiner ist umsonst hier“.

Dieser Spruch ist ein beliebter Ausdruck im alltäglichen Umgang der Klienten. Er ist so zu verstehen, dass jeder Mensch eine Einschränkung hat, die ihn von anderen unterscheidet, die ihn aber auch zu etwas Besonderem macht und ihn von anderen heraushebt. Jeder Mensch hat Fähigkeiten, die ihn einmalig und zu einem wertvollen Mitglied der Gesellschaft machen.

BLINDENINSTITUT, WÜRZBURG

Katja Witt, Desina Dirmikaya, Maximilian Cronau, Tobias Walter, Regina Seibel, Melanie Oeffner - Schüler/innen der Gruppe 8f



STUHL DER BEGEGNUNG

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Auf die Frage der Erzieherinnen „Was wünscht ihr euch im Zusammenleben mit den Nichtbehinderten unserer Gesellschaft“ begann eine anregende Diskussion. Den Wunsch „Kommt auf uns zu, spielt mit uns!“ symbolisiert eine vergrößerte Sitzfläche, die dazu einlädt, zu zweit oder dritt Platz zu nehmen. Sitzt man sich zu zweit gegenüber, kann die mittlere Fläche als Spielfläche benutzt werden.

Die Farben symbolisieren Energie und Lebensfreude (rot) und Hoffnung und Vertrauen (grün). Zum Schluss wurde ein Beutel an der Stuhllehne befestigt, in dem sich Spielkarten, Würfel, Kaugummis und Bonbons für gemeinsames Spielen und Genießen befinden. Der Beutel enthält auch ein Fotoalbum, das der Betrachter herausnehmen darf, um den Werdegang des Kunstobjektes anzuschauen.

WAS UNS ALLE VERBINDET

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Für die Kinder war die Frage „Behinderung“ eigentlich gar keine Frage. Sie wunderten sich, warum dieser Stuhl speziell Jan (einen Jungen mit Behinderung in unserer Gruppe) betreffen soll. Jeder hier hat seine Eigenarten, seinen Stärken, seine Schwächen. Es war den Kindern eigentlich nur wichtig, dass jeder mitmachen kann, der Stuhl aber trotzdem individuell ist - so wie es eben Fingerabdrücke sind.

Der Stuhl soll zum Nachdenken anregen, sich weiterhin verändern - so wie unsere Gesellschaft. Darum haben wir das Buch mit der Möglichkeit zu weiteren Kommentaren eingebaut. Es war uns wichtig, dass unsere Meinung gehört wird und jeder sich einbringen kann. Wir wollen verdeutlichen, dass alle Menschen die gleichen Wünsche, Bedürfnisse und Träume haben: Respekt, Aufmerksamkeit, Willkommen sein - ein Platz in der Gesellschaft. Das ist es, was uns alle verbindet.

KATHOLISCHER KINDERGARTEN PUSTEBLUME, GRUPPE SCHMETTERLINGE, ALTENBUCH

Sandro, Luis, Niklas, Louis, Yannick-Noah, Nino, Robin, Jan, Luca, Yannis, Paulina, Jasmin, Lia, Aaron, Lukas, Yannik, Arek, Nele, Leonie, Moritz, Max, und Nicolas mit ihren Erzieherinnen Priska und Bettina, Kinderpflegerin Diana und Praktikantin Olivia





UNSER LEERES BUCH

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Nehmen Sie doch bitte das Buch in die Hand, es enthält wichtige Informationen für Sie. Das Buch liegt auf dem Stuhl. Wie bitte? Sie können es nicht lesen...? Keine Wörter ...? Keine Buchstaben ...? Herausgefallen ...??? So oder so ähnlich geht es Menschen, die über keine Lesekompetenz verfügen. Die damit verbundenen Ängste und Nöte der Betroffenen laufen im Verborgenen ab, in ständiger Angst, in Situationen zu geraten, die das Nicht-lesen-können öffentlich machen.

Unser Stuhl hat deshalb zwei Gesichter: Die dunklen, bedrückenden Farben sollen im Betrachter die Empfindungen wecken, die ein Betroffener Tag für Tag auszuhalten hat. Die fröhlichen Farben und Muster symbolisieren Lebensfreude und den lauten Ruf nach Teilhabe.

DON BOSCO – BERUFSSCHULE,
WÜRZBURG

Die Berufsschüler Cihan Aydogdu, Andreas Eckert, Max Axt und Marion Zacharias

EIN TEIL FEHLT

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Zur Einführung haben wir uns über die Situation von Menschen mit Behinderung und ihre Probleme im Alltag unterhalten. Auch die Jugendlichen haben geäußert, dass sie sich in manchen Situationen ausgeschlossen fühlen und am Rande der Gesellschaft sehen.

So entstand die Idee, etwas vom Stuhl abzusägen oder ihn sogar zu teilen. Wir haben uns dafür entschieden, nur ein kleines Teil abzusägen. Somit war die Grundidee geboren, dass Menschen mit Behinderung immer noch am Rande der Gesellschaft stehen und wir dies künstlerisch umsetzen wollen. Der Name ‚Ein Teil fehlt‘ soll ausdrücken, dass dieses Teil noch eingesetzt werden muss, um eine harmonische Gesellschaft zu schaffen, die keinen ausgrenzt.

JUGENDHILFE DES CARITAS-DON
BOSCO-BERUFSBILDUNGSWERKES,
WÜRZBURG

Vier Jugendliche mit Unterstützung des
Schreinermeisters Moritz Oswald und
des Projektleiters Christian Müller



HOFFNUNG

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Im Unterricht setzten sich die Schüler/innen mit dem Thema „Inklusion“ auseinander. Aufgrund von Rollenspielen konnten sie erfahren, welche Bedeutung Inklusion für sie haben kann. In einem weiteren Schritt setzten sie sich im Religionsunterricht mit der Bibelstelle „Denn vor Gott sind alle Menschen gleich“ (Röm 2) auseinander. Durch Einfühlungsübungen erfuhren sie, dass für Gott alle Menschen gleich sind.

Für Gott, dargestellt von den Schüler/innen durch die Sonne und das Auge, hat Behinderung, Reichtum, gesellschaftliches Ansehen usw. keine Bedeutung.



KÖRPERBEHINDERTENZENTRUM, WÜRZBURG

Schüler/innen der Klasse W6, Janina Kerber, Nathalie Kissenberth, Isabelle Wende, Büsra Deniz, Olga Sudweng, Marlena Jachimowska, Simon Schnabe und die Lehrkräfte Joachim Quast, Mario Wald und Erziehungshelferin Elena Fiolka



WOHNHEIM DER LEBENSHILFE HASSBERGE, SYLBACH

Vier Künstler des Wohnheims und zwei
Betreuer – Anita, Klaus, Bernadette,
Erwin, Daniela und Udo

H.O.R.S.T

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Unsere Gesellschaft sollte ein „Ganzes“ sein, um zu funktionieren. Sie besteht aus vielen verschiedenen Mosaiksteinchen, aus verschiedenen Farben und Formen, die aber zueinander passen, wenn sie erst verfugt sind und Halt vermitteln. Jedes einzelne dieser Mosaiksteinchen bist Du und Ich; dein Freund, behindert und nichtbehindert; deine Familie, Oma und Opa; Kinder. Erst wir alle zusammen bilden ein WIR, eine intakte, funktionierende Gemeinschaft. Damit diese Gemeinschaft auf festen Beinen stehen kann, bedarf es der Säulen Herzlichkeit, Menschlichkeit, Begleitung, Glaube und Toleranz - unser Stuhl symbolisiert dies!

Die vordere Stuhllehne ist mit Spiegelfliesen beklebt, so dass jeder Betrachter sich selbst sieht und überlegen soll, ob er Inklusion lebt und wie er dazu steht.



OFFENE BEHINDERTENARBEIT LEBENSILFE, BAD KISSINGEN

Gaby und Eberhard Gürtler, verheiratet,
beide mit Behinderung

KUNTERBUNT WIE IM LEBEN

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

Mit der Gestaltung unseres Stuhles wollen wir deutlich machen, dass im Leben nicht alles so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Wir haben diesen Stuhl zwar gemeinsam gestaltet, aber durch die Aufteilung versucht, für jeden die Möglichkeit zu schaffen, dass er seine eigenen Gedanken deutlich darstellen kann. Gaby beschreibt auf der linken Seite ihren Erfahrungen, Eberhard rechts: Das rechte Stuhlbein ist abgesägt. Wenn man sich auf den Stuhl setzt, kippt er, man sitzt unsicher. Damit will ich sagen, dass man nicht immer weiß, was einen erwartet. Ich fühle mich dann unsicher.

Die rot gepolsterte Stuhlfläche sieht auf den ersten Blick sehr weich und angenehm aus. Wenn man sich hinsetzt, verspürt man leichte Stiche, denn ich fühle mich manchmal doch nicht wohl in dieser Gesellschaft. Als wir heiraten wollten, haben wir solche Erfahrungen gemacht.

STOLPERSTEINE ZUM PARADIES

(SONDERPREIS)

Stefan Leins arbeitet seit vielen Jahren als Atelierleiter in der Kreativen Werkstatt des St. Josefs-Stiftes. Die Werkstatt versteht sich als Künstlergruppe, die einen Assistenten zur Seite hat. Der Stuhl „Stolpersteine“ soll Zweifel und Befürchtungen zum Ausdruck bringen, in wie weit unsere Gesellschaft heute bereit ist, behinderte Menschen als gleichberechtigte Mitglieder in der Gesellschaft willkommen zu heißen.

Die Inklusion, die jetzt in aller Munde ist, setzt im Namen der Menschenrechte eine Bereitschaft und Akzeptanz aller Bürger voraus, die keineswegs selbstverständlich ist. Nach jahrzehntelanger Ausgrenzung wird in wenigen Jahren eine Teilhabe behinderter Menschen in allen Lebensbereichen angestrebt. Wie realistisch ist diese Vision?



KREATIVE WERKSTATT
ST. JOSEFS-STIFT, EISINGEN

Stefan Leins, nach einem Entwurf von
Kurt J. Haas

UNSER TRAUMSTUHL

Wir haben den Stuhl gemeinsam bunt bemalt, zusätzlich hat jeder eine Seite von einem Sitzkissen gestaltet. Wir haben gemeinsame Wünsche, aber auch individuelle Träume. Das soll mit unserer Arbeit zum Ausdruck gebracht werden.

Die Sitzkissen liegen als Stapel auf unserem Stuhl und sollen von den Betrachter/innen durchgeblättert werden. Sie können sich auch auf den weichen Stapel mit Kissen setzen und sich an den liebsten Platz auf der Welt träumen.



LEBENSHILFE, ASCHAFFENBURG

Sechs Mitarbeiter/innen mit Behinderung
- Ursula Blasche, Axel Hofmann, Uschi Baaske, Isolde Endres, Stefan Hartmann, Heidi Geiss und die Ehrenamtliche Anne Schimetka

HAUSGEMEINSCHAFT PROMMERSBERGER, SOS KINDERDORF E.V., HOHENROTH

Neun Bewohner mit Behinderung – Michael Stolz, Michael Heinze, Jan Müller, Ruth Eckertz, Mike Klemke, Saskia Schweikart, Till Seidelmann, Joachim Latz und Klaus Alex – und die Betreuungskräfte Hellen Prommersberger, Anett Schleich und Mike Klemke



ERWIN

Das Thema „Unser Platz in Kirche und Gesellschaft“ war mit unseren Betreuten nicht auf Anhieb zu lösen. Es war vielmehr erst erforderlich, über eigene Gefühle in der Gruppe zu sprechen. Danach haben wir überlegt, wie man die Ergebnisse bildlich umsetzen kann und fanden viele Beispiele: „Tauben stehen für Frieden“ oder: „Es gibt Tage, da habe ich einen Frosch im Hals!“ Um diesen Gefühlen einen Platz zu geben, kam uns die Idee, einen Menschen zu gestalten, ihn auf den Stuhl zu setzen und ihm die Gefühle durch gebastelte Abbildungen anzuheften.

THRON DES HERZENS

Der Stuhl hat menschliche Gestalt angenommen, denn der eigentliche Platz, den wir uns wünschen, ist der Platz bei Menschen, die uns so annehmen, wie wir sind. Wir wünschen uns einen Ort, an dem Menschen in ihrer Würde und ihrem Wert geschätzt und geachtet werden, unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit, ihrem Alter, Aussehen, Gesundheit oder Krankheit, Sprache oder Beeinträchtigung.



FREIZEITCLUB DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE, WÜRZBURG

17 Erwachsene mit Behinderung – Rita Abländer, Dietmar Baumann, Petra Bergert, Stefan Eichhorn, Angelika Graf, Michael Hackenberg, Ulrike Hanft, Joachim Hofmann, Katja Jäger, Daniela Kunkel, Renate Lehmeier, Matthias Schamberger, Matthias Schmitt, Mario Stabel, Wolfgang Weiß, Nicole Winkler, Susanne Wirbs; neun Studenten/innen – Susanne Laufer, Nadja Seiffert, Barbara Pavel, Simon Theisen, Agnes Keber, Freya Diers, Eliftheria Sorratous, Katharina Zeh, Birte Schulze und die Pastoralreferentin Gabriele Denner



TAGESFÖRDERGRUPPE DER WOHNANLAGE KILIANSHOF, WÜRZBURG

Sieben Erwachsene mit Behinderung
– Elke Thoma, Manfred Bölling, Bernhard
Fröhlich, Natalie Hartmann, Willi Wölfel,
Jürgen Klingenschmidt, Sebastian Weise –
und die Betreuerinnen Sabine Dluczek und
Katrin Wezel-Margaris

LEBENSSTUHL

Wir sind eine Gruppe mehrfach behinderter Menschen in einem Wohnheim für Erwachsene. Da wir aufgrund unserer schweren Behinderungen nicht in eine Werkstatt gehen können, gibt es bei uns eine interne Fördergruppe, an der alle teilnehmen. Für den Stuhl wählten wir ein strahlendes, helles Gelb als Grundfarbe, da wir eine fröhliche, lebensfrohe Truppe sind.

Die Spur über die Sitzfläche des Stuhls stellt unseren bunten Lebensweg zwischen Kirche und Gesellschaft dar: steinig, unbequem, in Watte gepackt, beobachtet, alles für uns bereitet, gefährlich, Sternschnuppentage, hoffnungsvoll. Das Leben ist schön!

ZAHNRÄDER UND INKLUSION

Mit dem verwendeten Material – Ritzel und Zahnkränze, die von Fahrrädern stammen – wollten wir bewusst Bezug auf unsere Arbeit nehmen. Sie macht es möglich, dass wir uns direkt als Teil der Gesellschaft fühlen und dazu gehören. Kraft und Vortrieb entstehen, sobald wir beginnen, uns zu bewegen.

Ein problemloses Vorwärtskommen der gesamten Gesellschaft kann jedoch nur dann funktionieren, wenn wir uns nicht alleine um uns selbst drehen, sondern Kontakt mit den Mitmenschen herstellen, an die wir unsere Kraft weitergeben. Ob großes Rad oder Rädchen – in jedem steckt die Fähigkeit, das Getriebe anzutreiben!



**FAHRADWERKSTATT DES ERTHAL-
SOZIALWERKES, WÜRZBURG**

Die Mitarbeiter Nadja Büchel, Markus Köhler, Frank Fabian und Jens Schwarze



COCHLEA IMPLANTAT SELBSTHILFEGRUPPE, WÜRZBURG

Sieben hörbehinderte Erwachsene
– Gerlinde Schwab, Birgitta Piwon,
Ulrike Wagenhäuser, Theresia Glaser,
Linde Kampf, Gerhard Reidelbach, Walter
Schwab – und die Audiotherapeutin und
Logopädin Erika Bogár

HORCHPLATZ

Unser Stuhl ist rot angestrichen. Rot ist das Symbol für einen heißen Stuhl, also kein Ruheplatz: Vorsicht! Auf dem Stuhl sitzt eine selbstgebastelte Puppe, die wir mit einem selbstgebastelten Implantat versehen.

Die Puppe hat ein Riesen-Ohr. Unsere Ohren leisten nicht das, was bei normal Hörenden ankommt, daher ist ein überdimensionales Ohr ein ganz gutes Sinnbild für die Anstrengung von uns, das Ohr ganz weit zu stellen, um noch einen Höreindruck zu erhaschen. Über der Puppe schwebt ein großes Foliendach als Bild für eine „Käseglocke“. Sie schottet von der Umwelt ab. Alle Worte kommen nur in Bruchstücken zerschnitten bei ihr an.



ARBEITER-SAMARITER-BUND, WÜRZBURG-MAINFRANKEN E.V.

Fünf geistig oder körperlich behinderte Frauen der Frauengruppe der Offenen Behindertenarbeit - Maria Hofmann, Angelica Cozzo, Annemarie Frank, Petra Schulten, Ute Kleinschroth - und die ehrenamtlichen Betreuungskräfte Ursula Hemrich, Andrea Wischert und Doris Mal

VOGELFREI

Die meisten Frauen unserer Gruppe sind auf den Rollstuhl angewiesen. Als es darum ging, wie sie ihren Platz in der Gesellschaft sehen, war die spontane Antwort: ‚Ohne fremde Hilfe hätten wir gar keinen Platz, eigentlich müssten wir die Stuhlbeine absägen!‘ Das kräftige Blau des Stuhls steht für Freiheit und soll andeuten: Man will nicht auffallen, aber deutlich wahrgenommen werden!

Die Flügel an der Rückenlehne können die eines Vogels oder eines Engels sein. Mit Flügeln kann man alles überwinden. Sie sind das ultimative Symbol für Freiheit. Auf den Flügeln steht das Gedicht ‚Wenn ich ein Vöglein wär‘ von Petra Schulten, die mit Multiple Sklerose im Rollstuhl sitzt.

MEHR MUT

Jeder von uns hat schöne und schlechte Erlebnisse in Kirche und Gesellschaft gehabt. Wir können nicht in den Menschen hineinschauen, wie er denkt, was er fühlt. Unser Stuhl wurde so gestaltet, wie wir uns in Gesellschaft und Kirche sehen. Wir sind auf irgendeine Weise immer miteinander verbunden, hinterlassen unseren Schatten und manchmal stehen wir mit unseren Beinen nicht ganz auf der Erde.

Beim näheren Hinsehen erkennt man, dass auch unter dem Stuhl etwas Verborgenes steckt. Wir können nicht in den Menschen hineinsehen, wie er denkt, wie er fühlt, was er gut oder schlecht findet. Das zeigen die kleinen Stühle an der Sitzunterseite. Es geht darum, einfach ‚mehr Mut‘ zu haben, wieder aufeinander zuzugehen und miteinander zu reden.



ERTHAL-SOZIALWERK, WÜRZBURG

Acht Teilnehmer der Kreativgruppe der Werkstatt des ESW - Corina Ludwig, Wolfgang Göb, Mario Agricola, Tobias Büttner, Grit Förster, Valerij Serov, Peter Schuhmann - und Projektleiter Alexander Büttner



AUGEN-BLICK

Aus Versehen bekamen wir einen schwarzen Stuhl, doch da wir Schwarz-weiß-Maler sind, war klar: Weiße Farbe muss her! Da wir beide eng mit dem Blindeninstitut verbunden sind, kam uns die Idee, Braille-Schrift für blinde Menschen zu verwenden. Mario schreibt jedes Wort so, wie man es spricht. Die meisten Menschen lesen und schreiben in Wortbildern. Da ist nicht jeder einzelne Buchstabe wohl überlegt, sondern man weiß einfach, wie das Wort richtig gelesen oder geschrieben werden muss. Bei Marios Art zu schreiben lohnt es sich, jeden Buchstaben einzeln zu lesen. Egal wie jedes Teil des Stuhles beschrieben ist, es ist und bleibt das, was es ist.

Und egal, wie jeder einzelne Mensch ‚beschrieben‘ ist, er bleibt derjenige, der er ist. Und wie das Bein zum Stuhl, gehört er zu unserer Gesellschaft.

MAINFRÄNKISCHE WERKSTÄTTEN, WÜRZBURG

Die Geschwister Mario und Melanie Maischein, Mario hat eine geistige Behinderung und arbeitet in den Mainfränkischen Werkstätten, Melanie ist Logopädin im benachbarten Blindeninstitut



FÖRDERSTÄTTE DER BLINDENINSTITUTSSTIFTUNG, WÜRZBURG

Steffi, Stefanie, Tamara und Frank,
mehrfachbehinderte Bewohner des
Blindeninstituts

FRIDA

Frida ist unsere engste Freundin, unser Platz, welcher uns Sicherheit, Geborgenheit und Schutz bietet. Frida ist immer da. Von ihr aus betrachten und erleben wir die Welt auf unsere Art. Frida öffnet uns den Blick und lässt die Sonne herein.

Durch sie haben wir unseren besonderen Platz in der Familie und bei unseren Freunden. Oft dürfen wir uns auf Frida königlich fühlen. Durch Frida kommen wir in Bewegung und können mit ihr turnen und sportlich sein. An manchen Tagen brauchen wir viel Mut, um Frida zu verlassen. Frida fordert euch auf, Platz zu nehmen und durch sie in unsere Welt zu schauen. Frida gibt uns Hoffnung, dass durch sie andere Menschen durch unsere Augen sehen können.



BLINDENINSTITUTSTIFTUNG,
WÜRZBURG

Christian Seifert und Ricardo Bremm
und der Ehrenamtliche Andreas Kurz

DER SPORTLICHE STUHL

Wir wussten eigentlich recht schnell, um was es bei unserem Stuhl gehen sollte. Um Sport, weil wir alle, auch wenn wir eine Sehbehinderung haben, sehr gerne Sport machen und spielen. Andi hat uns auf die Idee gebracht, dass wir einen Billardtisch aus dem Stuhl machen können. Am meisten Arbeit haben die Löcher gemacht, weil wir dafür ja kein spezielles Werkzeug hatten. Am witzigsten finden wir die Strumpfhose, die wir als Netz genommen haben.

Die rote und schwarze Kugel oben auf der Lehne stehen für die Erfolge, die wir in unserem Leben schon erzielt haben. Die haben wir schon ‚eingelocht‘. Beim Sport spielt auch das Miteinander, die Gemeinschaft und der Teamgeist eine große Rolle. Das sind Dinge, die uns im Leben auch sehr wichtig sind.

STÜCKWERK STUHLSTÜCK- AUSGESCHLOSSEN IST EINGESCHLOSSEN

„Nimm Platz“ und Inklusion stellt für uns eine Einladung in die Gesellschaft dar. Was einladend ist, soll auch bequem sein. Daher liegt ein Kissen auf dem Sitzplatz, damit man gerne Platz nimmt. Lange haben wir überlegt, wie wir die Andersartigkeit darstellen könnten, bis unser Blick auf die Beine fiel. So wurde aus dem linken Bein eine Beinprothese, die immer noch stabil genug ist, um einen erwachsenen Menschen sicher zu tragen.

Das Bunte und Farbenfrohe des Stuhls stellt die inklusive Gesellschaft vor. Daher ist das Kissen gezielt ein Patchwork-Kissen. Es ist nicht fertig gestellt und soll den unfertigen Inklusionsprozess verdeutlichen. Es ist ein deutlicher Hinweis darauf, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen.



CARITAS – DON BOSCO BERUFS- BILDUNGSWERK, WÜRZBURG

Die Azubis für Gärtner und Zierpflanzengärtner Stefan Lurz, Susan Zeiß und Corinna Grigo, Azubi als Heilerziehungspflegerin und ihr Gruppenleiter Johannes Roth

WIR HABEN ES NICHT GESCHAFFT – DAS LEBEN MUSS WEITER GEHEN

„Schweren Herzens muss ich Ihnen heute die Mitteilung machen, dass ich und mein Schüler unser Versprechen, einen gestalteten Stuhl Ihrem Projekt beizusteuern, nicht einhalten können“, schrieb uns Marion Schmidt. Auf Bitten der Projektgruppe schickte sie schließlich einen unfertigen Stuhl zurück und sie drapiert ihn mit einer Schleife mit der Aufschrift: „Ich habe es nicht geschafft – und damit muss ich weiterleben“.

Der Projektgruppe hat dieses offene Bekenntnis gefallen und den Stuhl gerade wegen seiner Unfertigkeit und wegen des offensichtlichen Scheiterns an einer gestellten Aufgabe mit in die Ausstellung genommen: So ist das Leben, auch für Menschen mit Behinderung – es muss dennoch weitergehen!

36



ADOLPH KOLPING SCHULE,
HELMSTADT

Marion Schmidt, Handwerkskammer
Service GmbH - Hauptschule Helmstadt
und ein Schüler



JOHANNA KIRCHNER-HAUS, MARKTBREIT

Drei Bewohnerinnen des Hauses - Susanne, Michaela und Monika - und Monika Rannert und Heidi Opas als Mitarbeiterinnen der Kreativwerkstatt

UNGESCHMINKT

(VINZENZPREISTRÄGER 2011)

„Man sieht uns unsere Krankheit nicht an“. Diese Aussage einer psychisch beeinträchtigten Mitarbeiterin unserer Kreativwerkstatt inspirierte uns bei der Erstbesprechung zur - auf den ersten Blick - unscheinbar gehaltenen Umgestaltung des Stuhles. Erst ein genaueres Hinsehen macht klar, wo Not, Ängste und Wünsche psychisch kranker Mitmenschen zu finden sind und wo ihr Platz in der Gesellschaft ist.

Auf tieferer Ebene verbirgt der Stuhl vier Räume, Rückzugsorte der beteiligten psychisch kranken Künstler, die den Weg nach draußen darstellen und das Unvermögen, mit dem Umfeld zu kommunizieren. Drei Räume sind Orte, wo sie sich wohlfühlen und zur Ruhe kommen können. In jedem dieser Räume befindet sich ein Stuhl, der entweder den jetzigen Platz oder den Wunsch-Platz in der Gesellschaft/Kirche darstellt.



REALSCHULE EBERN UND HEILPÄ-
DAGOGISCHE TAGESSTÄTTE DES
FÖRDERZENTRUMS DER LEBENSHILFE,
EBERN

Die Realschüler Willy, Max, Jonas, Alex und Markus mit Alexander und Manuel aus der Lebenshilfe Schule

HAND

Die Hand ist das wichtigste Körperteil des Menschen. Ohne Beine kann auch ein behinderter Mensch im Rollstuhl leben, aber ohne Hand kann man nicht selbständig essen, irgendwelche Sachen aufheben, sich kratzen, spielen oder jemanden die Hand reichen.

Wir haben uns die Hand ausgesucht, weil wir glauben, dass alle anderen Behinderten das verstehen. Unser Wunsch ist es, dass sich alle Menschen, egal ob behindert oder nicht, die Hände reichen und füreinander da sind. Genauso wie wir es bei unserem gemeinsamen Projekt und bei der Zusammenarbeit getan haben.

FRANZISKUSSCHULE, SCHWEINFURT

Die Filzläuse Daniel Renken, Janny Alting, Celina Needham, Sebastian Hessler, Melissa Lehr, Stefan Pfister, Alexandra Denner (alle mit geistiger Behinderung) und ihre Projektleiterin Birgit Lohaus



FLOWER TIME – ZEIT ZUM BLÜHEN

Die Idee, den Stuhl zu befilzen, ist durch den Zugang von Brigit Lohaus zu Material und Technik entstanden. Die Wolle symbolisiert die Schüler, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Behinderungen der Struktur der Wolle in ihrer Vielfalt sehr ähnlich sind. Sie sind unendlich vielfältig und unterschiedlich; beeinflussbar, strapazierbar aber auch verletzlich.

Behinderte Menschen haben manchmal keinen Platz in der Gesellschaft. Die Gesellschaft ist für sie zu hart und zu unbequem. Behinderte Menschen haben aber ein Recht auf einen weichen Sitzplatz. Deshalb gestalten wir die Welt selbst. Wir machen sie bunt, warm und weich. So finden auch wir einen Platz. Und dadurch sieht die Gesellschaft anders aus – sie hat sich verändert – wir haben sie verändert.

UNSER WOHLFÜHLPLATZ

Der Stuhl zeigt die vier tragenden Säulen unserer fast zwanzigjährigen Geschichte. Das erste Stuhlbein stellt die Pfarrgemeinde dar: Bei einem Holzschnitzer holten die Firmlinge zwanzig kleine Holzkreuze ab und malten sie an. Das zweite Bein zeigt unsere Nachbarn: Sie sind sehr freundlich und unterstützen uns in vielfältiger Weise.

Das dritte Bein stellt die Vereine dar, in die unsere Bewohner gut integriert sind. Das vierte Stuhlbein steht für unser Schulprojekt ‚Begegnungen‘ mit den Schülern der Kreuzberg-Volksschule, die so an das Zusammenleben mit behinderten Menschen herangeführt werden. Jedes Stuhlbein bringt also eine besondere Farbe in unser Leben und lässt daraus ein wohligen und sicheren Platz entstehen. Aus diesem Wohlfühlplatz konnte bei uns ein starker Baum mit wichtigen Lebensfrüchten wachsen.



**WOHNHEIM LEBENSHILFE E.V.,
UNTERWEISSENBRUNN**

Elf Bewohner der Lebenshilfe, sechs
Betreuerinnen und viele Schüler und
Einwohner von Unterweißenbrunn



DOMINIKUS-RINGEISEN-WERK, MARIA BILDHAUSEN

Erwachsene Bewohner der Einrichtung und Bewohner der Orte Großwenkheim, Kleinwenkheim und Maria Bildhausen, u.a. Irma Geßner, Gerhard Götz, Christian Lehner und Alois Brög

WO BIN ICH

Der Stuhl des sogenannten ‚Lokalen Teilhabekreises‘ zeigt den Ort Maria Bildhausen auf einem großen runden Kissen, das wie ein Kopf oder Ortsschild auf dem Stuhl sitzt. Das runde Sitzkissen ist in 14 Segmente und Regenbogenfarben aufgeteilt. Um in den Wohngruppen das Teil-Haben zu erklären, besuchten wir die einzelnen Gruppen in Maria Bildhausen mit einem Kreis aus Holz und bunten Teilen – wie Kuchenstücke, die sich jeder aussuchen konnte, um sie zu einem Kreis zusammenzulegen.

Der Stuhl ist nicht überpinselt, sondern nur mit Firnis veredelt. Man sieht die Holz-Maserung mit allen Unebenheiten. Der Stuhl ist wie ein Mensch ohne Maskierung: Keiner ist perfekt – jeder hat Fehler. Die Holz-Verstärkung an der Lehne dient als Rückenstärkung.



WIR HELFEN MIT

Die Künstler, die in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung beschäftigt sind, tragen durch ihre Arbeit ihren Teil zum Funktionieren der Gesellschaft bei. Das wollten sie mit dem Stuhl deutlich machen. Dafür gestalteten sie eine Weltkugel, einen Bachlauf und den See aus Pappmaché. Oben links ist jetzt die Weltkugel zu sehen, auf der die Menschen leben. Der Bachlauf soll darstellen, dass sich die Menschen in stetiger Bewegung befinden und viele Menschen immer in eine vorgegebene Richtung mitschwimmen, ohne sich ernsthaft Gedanken über ihre eigene Meinung zu machen.

Der Stuhl soll darauf hinweisen, dass auch Menschen mit Behinderung ihren Teil zum Funktionieren der Gesellschaft beitragen, in dem sie ihrer Arbeit nachgehen und durch ihr Entgelt, das auch versteuert wird, den Staat mittragen.

**DOMINIKUS-RINGEISEN-WERK,
MARIA BILDHAUSEN**

Fünf erwachsene Mitwirkende der Kunstgruppe Holzbereich Haus Noah



AUGEN AUF!

Der Stuhl weist darauf hin, dass wir unsere Augen nicht verschließen, unsere Umwelt wahrnehmen und teilnehmen sollen an der Struktur unseres Sozialsystems. Kein Wegdrehen oder Ignorieren, wenn einer unserer Mitmenschen Hilfe benötigt.

Dieser Stuhl ist eine Kreation von mir selbst als stark Sehbehinderte. Ich bin rechtsseitig blind und werde in nicht sehr langer Zeit auch das Augenlicht auf meinem linken Auge verlieren. Ich kämpfe sehr und male noch immer!

DAS AUSGABEFEST

Am 9. Februar 2011 kamen einige hundert Personen aus den teilnehmenden Einrichtungen in das Museum am Dom, um ihre rohen Stühle abzuholen. Das Museum war angefüllt von Lachen, Staunen, fröhlichen Stimmen und erwartungsvollen Gesichtern. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann ließ es sich nicht nehmen, viele Stühle persönlich an die Künstlergruppen zu überreichen. Auch Sebastian Schäfer, der zweite Schirmherr, war anwesend. Die Stimmung war euphorisch, alle freuten sich auf die Aktion und das große öffentliche Interesse, das sich in einer großen Medienpräsenz widerspiegelte. Einige Gruppen hatten schon konkrete Vorstellungen, was sie mit ihrem Stuhl machen wollten, andere rätselten noch. Doch alle waren sich einig: Wir treffen uns im Juli wieder.









DAS RÜCKGABEFEST

Bei der Rückgabe der Stühle am 19. Juli 2011 im Würzburger Dom ahnten die Verantwortlichen erstmals in vollem Ausmaß, was da auf sie zukam. Und sie waren begeistert. Es wurde ein rauschendes Fest der Farben und Phantasien. Der lange Zug der Künstlergruppen und ihrer Stühle füllte schnell den leeren Dom, dessen Bänke wegen der bevorstehenden Renovierung schon ausgeräumt waren. Mit jedem Stuhl, der neu in den Dom kam, nahm das Staunen über diese nicht für möglich gehaltenen Phantasie- und Ideenfülle zu. Alle drei Schirmherren/frauen waren anwesend und wurden eingeladen, einen Stuhl zu interpretieren. Im Anschluss an die Rückgabe, zu der fast 600 Teilnehmer gekommen waren, lud Bischof Friedhelm die Gruppen zur Begegnung und Bewirtung in den Innenhof des Domkreuzganges ein.









DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT...

Einen ganzen Tag brauchte die Jury und die Projektgruppe, um am 28. Juli aus den 94 eingesandten Kunstwerken die 30 „Stühle“ für die Wanderausstellung und die Preisträger des Vinzenzpreis 2011 auszuwählen. Die Vielfalt und die tollen Arbeiten waren überwältigend, und jedes Kunstwerk wäre es wert, ausgestellt zu werden. Dennoch mussten Entscheidungen fallen.

Indem wir auf den nächsten Seiten alle weiteren Kunstwerke der Aktion dokumentieren hoffen wir, den vielen tollen Ideen einigermaßen gerecht zu werden!



JURY, PROJEKTGRUPPE UND DIE FH-STUDENTEN, DIE DEN KATALOG GESTALTET BZW. DIE FOTOS DER STÜHLE GEMACHT HABEN.

v.l. Daniela Sweeney (Fotos), Lorenz Meyer (FH - Fotos), Dr. Ludger Heuer (Diözesan-Caritasverband - Projektgruppe, Jury), Valerie Guhra, Cornelia Eisenmann (FH - Katalog), Claudia Schönitz (Jury), Caritasdirektor Martin Pfried (Jury), Weihbischof Ulrich Boom (Jury), Rainer Ziegler (Bischöfliches Ordinariat - Projektgruppe), Günter Fries (im Rollstuhl - Jury), Margarete Meißner (Diözesan-Caritasverband - Projektgruppe), Frederik Merkt (Deutsche Pfadfindergesellschaft St. Georg - Projektgruppe), Georg Ruhsert (Blindeninstitut - Projektgruppe), Gerda Enk (Jury), Thomas Maier (Don Bosco - Projektgruppe).



**TOD UND
AUFERSTEHUNG**

Fröbelschule
Aschaffenburg
Schülermitverwaltung



PAUSENGEL

Fröbelschule
Aschaffenburg



**PFLANZEN FÜR
ZIVILCOURAGE**

Fröbelschule
Aschaffenburg



MOSAIKGESELLSCHAFT

Lebenshilfe Miltenberg -
Ambulant unterstütztes
Wohnen,
Barbara Beck, Stefan
Kunze, Karin Markert,
Elisabeth März, Matthias
Saß, Liane Schimmel, Mo-
nika Schmitt und Jürgen
Schnabel





STUHL DER ZUKUNFT

Förderzentrum
Aschaffenburg
Leo, Daniel, Pascal, Noah,
Ike und Patrick



STUHL DER SINNE

Förderzentrum
Aschaffenburg
Schüler

SCHNELL-LEBIG

Kunstzentrum Hammerhof
Behinderte Schüler des
Vereins und die Künstlerin
Rose-Marie Rychner



DER WERFE DEN ERSTEN STEIN

Kunstzentrum Hammerhof
Albrecht Kunkel und
behinderte Schüler des
Kunstzentrums



ES LEBE DER UNTERSCHIED

Kunstzentrum Hammerhof
Künstlerin Rose-Marie
Rychner



ZUSAMMENRÜCKEN

Susanna Müller, Gerhard
Grohs, Andreas Ringling
(Aphasikergruppe) in
Zusammenarbeit mit
'Kunst-vereint e.V.
künstlerisches Gestalten
mit Behinderten' - Peter
Stingl (Vorsitzender) und
Angela Baldringer
(Workshop-Leiterin)





**SPUREN DER
VIELFALT 1**

St. Kilian-Schule, Lohr
Niklas Appel, Andrew Krist,
Julia Betz, Alexandra Betz,
Melissa Ehrenfels, Lukas
Triik, Maurice Witzel,
Julian Fleckenstein, Rene
Lattin, Daniel Herrmann,
Sarawut Sakbonkoeo,
Manuel Herrmann und
Adrian Sinanovic



**SPUREN DER
VIELFALT 2**

St. Kilian-Schule, Lohr
Niklas Appel, Andrew Krist,
Julia Betz, Alexandra Betz,
Melissa Ehrenfels, Lukas
Triik, Maurice Witzel,
Julian Fleckenstein, Rene
Lattin, Daniel Herrmann,
Sarawut Sakbonkoeo,
Manuel Herrmann und
Adrian Sinanovic



CHEFSTUHL FÜR DEN STRAND

St. Nikolaus Schule Lohr/
Wombach
Inka, Dominik, Annika, Mi-
chel, Fabian, Yasin, Vanes-
sa, Lena, Ansgar, Schüler/
innen der Klasse L4



REGENBOGENSTUHL

Wohnheim Lebenshilfe
Würzburg
Michael Püchner

FEUERSTUHL

Gemeinschaft Sant' Egidio,
Würzburg
Thomas Benschel



**JESUS FREUND ALLER
MENSCHEN**

Gemeinschaft Sant' Egidio,
Würzburg
Lotte Brückl



VERBUNDEN – MIT DIR!

Gemeinschaft Sant' Egidio,
Würzburg
Manuela Neuberger und
Michaela Hofmann



BUNT WIE DIE FREUNDSCHAFT

Gemeinschaft Sant' Egidio,
Würzburg
Gabi Garrecht und Rüdiger
Blüml





**HÖREN, SEHEN,
RIECHEN FÜHLEN
AUF VIER BEINEN**

Graf-zu-Bentheim Schule,
Blindeninstitut Würzburg,
Klasse 3b



DER WEISSE STUHL

Graf-zu-Bentheim Schule,
Blindeninstitut Würzburg,
St. Bihildis Kindergarten,
Veitshöchheim

Schülerinnen und Schüler
der Klassen 10a und 10b
sowie zehn Vorschulkinder



RAKETENSTUHL

Kinder - und Jugendbereich
Blindeninstitut
Würzburg
Ricardo Bremm und
Betreuer Max Müller



LEBENSTRÄUME

Förderstätte des
Blindeninstitut Würzburg,
Shafak Keskin, Silke Knorz,
Sozialpädagogin Karin
Keller und Erzieherin
Andrea Seifert

UNSER STUHL HAT HAND UND FUSS

Blindeninstitut Würzburg
Nancy Strube mit Unter-
stützung der Physiothe-
rapeutin Anja Müller und
der Orthopädietechnikerin
Andrea Kübert



DIE PRINZESSIN

Blindeninstitut Würzburg,
Ambulante Betreuung
offene Behindertenarbeit
Felicia Orthege mit Unter-
stützung von Daniela Brück-
ner und Katharina Balogh



ALL IN ONE

Blindeninstitut Würzburg,
Ambulante Betreuung offene
Behindertenarbeit
Robin Sauf, Lukas Wunderlich
und Christian Hofmann



GLÜCK DES REGENBOGENS

Katholischer Kindergarten
St. Bilhildis, Veitshöchheim
28 Kinder der Delfingruppe
mit ihren Erzieherinnen
Angelika Vey-Rossellit,
Rose Wagner und Julia
Christoffer



MASKENSTUHL

Adolph Kolping –
Berufsschule, Würzburg
Jennifer Dutzki, Marcel
Weidinger, Markus Heitel,
Andreas Liebig, Andrea
Marstaller, Bianca Dittrich,
Jasmin Möller, Nadine
Sendner, Patricia Burkard,
Albert Smith, Sebastian
Spilker, Mario Carbone,
Sarah Kur, Karin Stolper
mit Lehrer Wolfgang
Scheer



HERZSTUHL

Adolph Kolping –
Berufsschule Würzburg
Jennifer Dutzki, Marcel
Weidinger, Markus Heitel,
Andreas Liebig, Andrea
Marstaller, Bianca Dittrich,
Jasmin Möller, Nadine
Sendner, Patricia Burkard,
Albert Smith, Sebastian
Spilker, Mario Carbone,
Sarah Kur, Karin Stolper
mit Lehrer Wolfgang
Scheer



UNSERE STADT WÜRZBURG - WIR GEHÖREN DAZU

Christopherus - Schule,
Würzburg

Jonas Winter, Thimo Heidschuch, Selina Teifel, Nico Neubauer, Anja Buchholz, Nico Memmel, Samantha Schöck und Maria Eyrich mit der Erzieherin Lisa Unger und HpF Theresia Queitsch



CONDUCERE - INCLUDERE

Tagesstätte des
Vereins Fortschritt e.V.,
Würzburg

Elisa, Dominik, Annick,
Aihnoah, Simon,
Alessandro und Regina





**EIN STUHL FÜR ALLE
- IN EINER GESELL-
SCHAFT FÜR ALLE!**

Zentrum für
Körperbehinderte,
Würzburg
Klasse H 6



ROLLSTUHL DELUXE

Zentrum für
Körperbehinderte,
Würzburg
8 Schüler/innen
der Klasse BSS 10



**DER SPIEGEL DER 7
AUS ROTTENBAUER**

Betreutes Wohnen der
Arche, Rottenbauer
Vier Menschen mit Behin-
derung



CRASH

Betreutes Wohnen der
Arche, Rottenbauer
Sieben Bewohner



DAS LEBEN GEHT WEITER

Kilianshof Würzburg
Lilo Krauss-Ansari



DER STEINIGE WEG

Kreativwerkstatt der
offenen Behindertenarbeit,
Diakonie Würzburg
Evi, Matthias, Peter,
Brigitte, Andreas, Julia
und Kiki



OHNE TITEL

St. Josefs - Stift Eisingen
Wohngruppe Hettstadt



EVA

St. Josefs - Stift Eisingen
Beschäftigte der Arbeits-
therapie

**FLOWER POWER &
SAMBA**

St. Josef-Stift Eisingen
Künstlergruppe „Alte
Waschküch“
Elena Schlegel



**WIE PHÖNIX AUS DER
ASCHE**

St. Josef-Stift Eisingen
Künstlergruppe „Alte
Waschküch“
Melanie Schütz und
Hermann Burhard



URLAUBSSTUHL

Mainfränkische Werkstätten,
Ochsenfurt
Mitarbeiter



WIE PHÖNIX AUS DER ASCHE

Rupert-Egenberger-Schule,
Höchberg
Tim Sittauer, Pascal
Gresser, Nico Junker,
Samuel Parson, Timo
Wörner, Julian Ruppe,
Jessica Bumm, Dominik
Schäfer und ihre Lehrerin
Ruth Neisinger



RAKETENSTUHL

Realschule Ebern und heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Ebern
Tobias, Simon, Bobby, Simon, Sven, Marcel, Mirko und Christian



THE BLUE KING

Realschule Ebern und heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Ebern
Moritz, Tobias, Lukas, Florian, Timo, Dayan und Constantin



NATURE-SEA-CHAIR

Realschule Ebern und heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Ebern
Jana, Eva, Philipp, Jonas, Lena, Vanessa und Janina



WEIHNACHTSSTUHL

Rummelsberger Anstalten-
Schloss Ditterswind
Paul Thiel





LEBENSWEGE

Lebenshilfe Haßberge,
offene Behindertenarbeit,
Dominik Koch,



NICHTS IST PERFEKT'

Lebenshilfe Haßberge,
offene Behindertenarbeit
Sebastian Koch



JAHRESZEITEN

Lebenshilfe Haßberge,
offene Behindertenarbeit,
Ernst Schmidt



ENGELSFLÜGEL

Lebenshilfe Haßberge,
offene Behindertenarbeit,
David Griffin



**UNSICHERE ZUKUNFT
UND PARADIES**

Malschule der offene
Behindertenarbeit,
Lebenshilfe Bad Kissingen
Andreas Sieber und
Peter Ziegler



KAISERSTUHL

Malschule der offene
Behindertenarbeit,
Lebenshilfe Bad Kissingen
Christina Greubel



ERFOLG UND ZUFRIEDENHEIT

Malschule der offene Behindertenarbeit
Lebenshilfe Bad Kissingen
Manuela Zehe und Dorothea Schneider



WIR SIND EINE BUNTE TRUPPE UND REICHEN UNS UND EUCH DIE HÄNDE

Franz-von-Prümmer Schule
Bad Kissingen
Kinder der schulvorbereitenden Einrichtung

DIE ERDE IST SCHÖN

Dominikus - Ringeisen-
Werk, Maria Bildhausen
Zehn Frauen der Wohn-
gruppe Anna



**WIR LEBEN DA, WO
ANDERE IHRE
FREIZEIT VERBRINGEN**

Dominikus - Ringeisen-
Werk, Maria Bildhausen
Bewohner der
Wohngruppe Konrad



MEIN LEBENSPUZZLE

Dominikus - Ringeisen-
Werk, Maria Bildhausen
Besucher der Senioren-
tagesstätte



WIR HABEN UNSEREN PLATZ AUF GRUPPE ELISABETH GEFUNDEN

Dominikus - Ringeisen-
Werk, Maria Bildhausen
Drei Bewohnerinnen der
Wohngruppe Elisabeth



MITTEN IM LEBEN

Malschule der offenen
Behindertenarbeit
Lebenshilfe, Bad Kissingen
Margarethe Gehring und
Sandra Rößler



KUNTERBUNTES ETWAS

Realschule Ebern und Heil-
pädagogische Tagesstätte
des Förderzentrums der
Lebenshilfe, Ebern
Die Realschüler Patricia,
Sophie, Marco, Joel und
Jenny und Sabrina aus der
Lebenshilfe Schule





VERWANDLUNG

Marktsteinach
Marlene Reuß



STUHLKREIS

offene Behindertenarbeit
des Dominikus - Ring-
eisen - Werkes und das
Mehrgenerationenhaus St.
Michael, Bad Königshofen
Leitung Marlena Schulz-
Drost, Michaela Losert-
Fischer und Thomas
Pfarr. Teilnehmer mit und
ohne Behinderung: Heike
Böhm, Astrid Göhrend,
Mia Hochrein, Alexander
Krug, Matthias Schlereth,
Dennis Schneider, Yvonne
Suckart, Ann-Kristin Unger
und Mathias Weber

WO KOMMEN DIE STÜHLE SPÄTER HIN?

Alle Künstlergruppen hatten wir aufgefordert, für ihren Stuhl und damit indirekt auch für sich selbst einen (Wunsch-) Platz in Kirche und Gesellschaft zu definieren. Dass sie das mit großem Selbstbewusstsein getan haben, macht all denen Mut, die sich für Inklusion in unserer Gesellschaft einsetzen.

Das Rollstuhlcafé Mainaschaff möchte seinen Stuhl "Barrieren abbauen" (S. 17) im Berliner Reichstag aufstellen, "damit die Politiker auf dieses Thema, das viele einfach verdrängen, aufmerksam werden."

Das Erthal-Sozialwerk in Würzburg hat seiner Stuhl "Mehr Mut" (S. 34) an Plätzen fotografiert, die Mut erfordern, um sie zu erreichen. Traut sich jemand anzuhalten und Platz zu nehmen?, fragen sie. "Wir wünschen uns, dass Sie auf uns zugehen und uns Mut machen. Mut können wir alle gebrauchen".

Die Franziskusschule in Schweinfurt möchte ihren Stuhl "FLOWER TIME" (S. 42) in einer Landesgartenschau, einem botanischen Garten oder in einem Museum für ländliche Entwicklung aufstellen. Gut gefallen würde ihr auch ein Platz auf einer großen Betonfläche, "mittendrin leuchtend".

Die Künstlergruppe des Dominikus-Ringeisen-Werkes in Maria Bildhausen möchte ihren Stuhl "Wo bin ich" (S. 44) beim 20jährigen Jubiläum der Wohnstätte 2012 allen Besuchern, Freunden und Gästen anbieten, "damit jeder solch einen schönen Platz in seiner Gemeinde findet".

Die Kunstgruppe des Hauses Noah in Maria Bildhausen möchte ihren Stuhl "Wir helfen mit" (S. 45) im Landtag, in Finanzämtern und auf Vorstandsebenen großer Unternehmen aufstellen, "damit dort ins Bewusstsein gerufen wird, dass auch Menschen mit Behinderung ihren Teil zur Gesellschaft beitragen."

Wer weiß – vielleicht geht so mancher dieser Wünsche in Erfüllung. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Ausstellung dazu anregt, die Idee der Inklusion weiter zu tragen und für ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung zu werben.



**„TRAUT SICH JEMAND PLATZ ZU
NEHMEN?“**

Die Künstler des Erthal-Sozialwerkes fotografierten ihren Stuhl an Plätzen, die Mut erfordern, um sie zu erreichen.

IMPRESSUM

Projektgruppe der Kunstaktion „Nimm Platz“:

Rainer Ziegler, Bereichsleiter Sonderseelsorge,
Bischöfliches Ordinariat Würzburg
Margarete Meißner, Fachbereichsleiterin Behindertenhilfe/Psychiatrie –
Förderschulen/Frühförderung, Diözesan-Caritasverband Würzburg
Georg Ruhsert, Pastoralreferent für Blinde und Sehbehinderte,
Diözese Würzburg und Blindeninstitut Würzburg
Frederik Merkt, Referent für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung,
Deutsche Pfadfindergesellschaft St. Georg
Wolfgang Engert, Referent für Ehe- und Familienseelsorge,
Bischöfliches Ordinariat Würzburg
Thomas Maier, Internatsleiter,
Caritas -Don Bosco gGmbH Berufsbildungswerk Würzburg
Dr. Ludger Heuer, Fachbereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit,
Diözesan-Caritasverband Würzburg

Ausstellungskonzeption:

Studentengruppe der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt aus dem
Fachbereich Gestaltung unter Leitung von Prof. Claudia Frey.
Beteiligte Studenten/innen: Carina Rothbächer, Cornelia Eisenmann,
Lorenz Meyer, Valerie Guhra, Daniela Sweeney, Magdalena Wirkert

Katalog:

Texte: Ludger Heuer, Rainer Ziegler
Konzept und Gestaltung: Carina Rothbächer, Cornelia Eisenmann
Fotos: Lorenz Meyer, Daniela Sweeney, Valerie Guhra

Druck:

Flyer Alarm, Auflage: 6.000

Hg. vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg und dem
Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V., 2011

Mit freundlicher Unterstützung von



Eine ausführliche Beschreibung aller Stühle unter
www.nimm-platz.bistum-wuerzburg.de



diözese würzburg
Kirche für die Menschen